

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 101 (1975)
Heft: 38

Illustration: Das Jahr der Frau - und diese Schuhmode!
Autor: Urs [Ursinus, Lothar]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

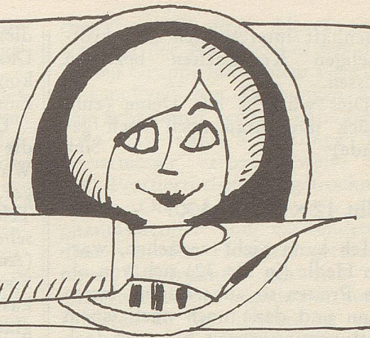
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau



Antike Liebe

Dass es sie schon (oder noch?) damals gab, habe ich halbwegs vermutet. Heute finde ich in einem uralten Büchlein, das ich auf dieser Seite schon einmal erwähnt habe («Dictionnaire d'Anecdotes Suisses») ein Geschichtlein, das mir bestätigt, dass wir, bei all unsern Emanzipationsversuchen, eben doch gute Ehefrauen sind und waren.

«Im Jahre 1499, nach dem Schwabenkrieg, wo die Schweizer, Alliierte Ludwigs des XII., einen Sieg nach dem andern davontrugen» (ich übersetze genau nach dem französischen Urtext und hoffe, das Original sei von einem Franzosen geschrieben worden, weil uns Schweizern ja bekanntlich jedes Eigenlob widerstrebt), «überquerten sie den Rhein in der Absicht, die Aristokratie zu vernichten und ihre Schlösser einzuzerschern; immerhin verschonten sie die Garnisonssoldaten, gegen gehörige Lösegelder.

Schon waren mehrere Festungen verbrannt und geplündert. Das Schloss Blumenfeld, befehligt von einem Edelmann namens Rosenech (?), hatte sich gerade nach hartnäckigem Widerstand ergeben. Soldaten und Frauen war der Abzug bewilligt worden. Sie durften sogar mitnehmen, soviel sie tragen konnten. Der Rest fiel der Plünderung anheim.

Die Schweizer waren wütend auf den Rosenech» (wie er nun immer korrekterweise geheissen haben möge) «und wollten ihn nicht abziehen lassen.

Sie hatten aber die Rechnung ohne die Frau Rosenech gemacht. Diese war nämlich geborene Schweizerin und hatte deshalb das Recht, von den den Frauen gewährten Privilegien zu profitieren. Sie legte sich also ihren Ehemann über die Schultern und ging so an den Schweizern vorbei, die ihre Tat und Frauentugend so bewunderten, dass sie ihr alles liessen, was ihr gehörte, und ihren Mann begnadigten.»

Ich finde es das wenigste, dass im Jahr der Frau (oh, wäre es doch endlich vorüber, es fängt an schon so lästig zu werden wie das vielgerühmte Jahrhundert des Kindes, obgleich es um 99 Jahre kürzer ist) aber, was ich sagen wollte: es scheint mir das wenigste, durch

ein Beispiel zu belegen, wie sehr wir Schweizer Frauen verdienen, gefeiert zu werden. Bevor Ihr ihrem Beispiel folgt, müsst Ihr allerdings einen flüchtigen Blick auf die Badezimmerwaage werfen. Ich meine, wenn der Papi grad draufsteht. Sonst könnte ein entsprechendes Experiment am Ende schiefgehen.

Bethli

«Die Teil-Aerzte»

Liebe Ruth, die Du Dich, teilweise zu Recht, im Nebi Nr. 33 über das Spezialistentum bei den Aerzten beklagst, ich will sie bei-leibe nicht verteidigen. Aber es gibt doch z. B. auch zweierlei Elektriker, Starkströmler und Schwachströmler, Spezialisten für Autokarosserien oder Motoren etc. Und wir Menschlein sind doch noch einiges komplizierter als Autos, Nähmaschinen oder Möbel. So hast Du, hoffe ich, den «Haus-tokter» für kleine Schnupfen, Grip-pen oder Kinderkrankheiten und eben den geschmähten Spezialisten für Schwierigeres. Ich bin zwar nur ein bisschen vom Fach – ich lernte Röntgenassistentin und Apo-thekerhelferin –, aber ich sah dort, dass man Spezialisten braucht. Wenn Dein Frauenarzt nicht gleichzeitig Internist oder Ortho-päde sein kann, so ist das zwar kompliziert für Dich, gibt Dir aber andererseits eine gewisse Garantie dafür, dass er alles, was in sein Spezialgebiet fällt, gründlich stu-diert hat. Natürlich kann er auch feststellen, dass Du Deinen linken kleinen Zehen gebrochen hast oder auf einem Auge schielst, aber ich finde es viel wichtiger, dass er über alle gut- und bösartigen Knöt-lein in Deinem Busen Bescheid weiss und fähig ist, sämtliche wich-tigen Abstriche zu machen, wenn er befürchtet, dass in Deinem Un-terleib etwas nicht mehr so ganz funktioniert, wie es müsste. Und der Dir oder Deiner erwachsenen Tochter zu einer Geburt verhilft, die glimpflich verläuft, selbst wenn das Baby völlig verquer liegt oder die Nabelschnur um den Hals ge-wickelt hat.

Wenn Du ein ganz bestimmtes Pärlein Schuhe, Häntsche oder sonst so etwas im «Grindli» hast, rennst Du doch auch von einem Laden in den andern, obwohl es absolut nicht lebenswichtig ist, aber wenn's um Deine Gesundheit

geht, willst Du plötzlich alles beim Jelmoli oder in der Epa haben. Ich finde es grossartig, dass ich für einen bösen Rücken, für Magen-schmerzen oder Kopfweh einen Spezialisten konsultieren kann, der jahrein, jahraus nichts anderes macht, als dieses Spezialgebiet zu bearbeiten. Weil Du ein ziemlich Gesundes bist, ärgert's Dich, zu fünf Töcktern zu rennen. Aber glaub mir, wenn Du plötzlich an etwas leidest, das schwer herauszu-finden ist, bist Du Deinem Spezia-listen dankbar. Grad, um noch-einmal auf Deinen Frauenarzt zu-rückzukommen: weisst Du, wie-viele Frauen nicht an Brust- und Gebärmutterkrebs sterben, weil ihr Arzt sie so regelmässig zur alljähr-lichen Kontrolle bestellt? Und hast Du eine Ahnung, was für eine Vielfalt von Krankheiten die Klin-ik Balgrist in Zürich behandelt? Sei froh und dankbar, wenn Du mit dem «Feld-und-Wald-Doktor» (wie man die Allgemeinpraktiker so schön bezeichnet) auskommst. Wenn dann in Deiner Familie plötzlich jemand eine ausgefallene Krankheit hat (was ich Euch nicht wünsche), dann bist Du froh, dass es so viele FMHs gibt, die auch dann noch «drauskommen». Dass es überall Superspezialisten gibt,

die nicht die kleinste Antwort pa-rat haben und glauben, einen Stein aus ihrer Krone zu verlieren, wenn sie (wie Du so schön sagst) auch noch das rechte Bein anschauen, das wissen wir alle. Das Beste ist, wir regen uns nicht auf darüber. Auch Aerzte sind nur Menschen und haben ihre guten und schlech-ten Tage, gäll?

Also, wenn Du wieder einmal so richtig sauer bist über Deinen Arzt, dann empfehle ich Dir meinen. Er ist ein Lieber und hat dementspre-chend viel zu tun. Aber komischer-weise fand er immer Zeit genug, mit meinen Söhnen das Kalb zu machen, ihnen eine alte Spritze zu schenken und dem nicht mehr tau-frischen Mami zu sagen, sie sei, dem Alter entsprechend, sehr gut erhalten. Und das, liebe Ruth, ist doch immerhin öppis. Wenn Du also wieder einmal zum Arzt musst und er nur ein Teilgebiet be-herrscht, dann stelle Dir einfach vor, Du seiest ein Ferrari, Maserati (oder sonst so ein überzüchtetes Superviech), an denen nicht genug Spezialisten herumlaborieren kö-nen. Und Sorge vor allem dafür, dass Du einer bäumigen Kranken-kasse oder Versicherung angehörst, dann schrumpfst Du Dich gesund an dem, was die dann für Deine

Das Jahr der Frau – und diese Schuhmode!

